

# Emigration, Anpassung, Widerstand oder Begeisterung

Uwe Wittstock liest in der ehemaligen Synagoge / Thema 1933

VON VOLKMAR  
HEUER-STRATMANN

**STADTHAGEN.** „Die Gegenwart wirkt oft verworren, erst als Geschichte gewinnt sie Kontur“, sagt Uwe Wittstock. Als Germanist hat er sich mit den Wirren und Weichenstellungen im Februar 1933 in Deutsch-

land befasst, sein Augenmerk gilt primär den Schriftstellern, die die Kultur in der Hauptstadt prägen, darunter nicht wenige Juden.

Die GEW und der Verein ehemalige Synagoge hatten eingeladen zu einer Lesung aus dem 2021 erschienenen Werk „Der Winter der Litera-

tur“, das kurz vor dem 30. Januar 1933 einsetzt. Andreas Kraus begrüßte die Gäste, Friedrich Lenz moderierte, es dauerte nicht lange, da kam man schon ins Gespräch.

Dichter, die der NSDAP verbunden waren oder gar ein Parteibuch hatten, sprachen gerne von der „Neuen Zeit“. Bei Lulu von Strauß und Torney heißt es später: „Ein Gestern versank, ein Heute erstand uns neu.“ Den Weg ins Buch fand sie nicht – wie Agnes Miegel. Wittstock über völkische Literatur dieser Art: „Es ist einfach unerfreulich, viel davon zu lesen.“

## Autoren wie Brecht mussten mit dem Schlimmsten rechnen

Dem Autor geht es primär um Schriftsteller wie Bertolt Brecht, Erich Kästner und Ernst Toller, die schon vor 1933 ihre Gegnerschaft zur „Bewegung“ offenbart hatten. Sie mussten nun eigentlich mit dem Schlimmsten rechnen. Auch bei der Beschäftigung mit Mascha Kaleko oder Elsa Lasker-Schüler ist Wittstock von der Materiallage abhängig, von Briefen, Tagebüchern und Protokollen. Als Autor nimmt er sich etwas Freiheit, er dokumentiert nicht, er erzählt und verknüpft, bleibt aber umsichtig. Fotos zeigen

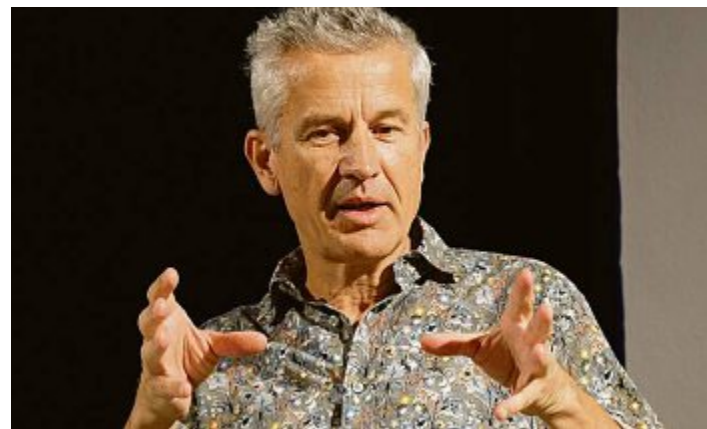
seine ersten Zeitzeugen Eugen Roth und Egon Erwin Kisch.

Der Romancier Roth reist schon am Morgen des 30. Januar 1933 aus Berlin ab Richtung Paris. Aus dem Exil schreibt er an den jüdischen Kollegen Stefan Zweig in Österreich über das politische Berlin: „Die Hölle regiert.“ Der Journalist Kisch, eher der Typ Weltbürger, will wissen, was in Deutschland vor sich geht. Er wird sich noch wundern.

Es sind Schicksalswochen, die Uwe Wittstock beleuchtet. Sich selbst scheint er verboten zu haben, die Darstellung zu sehr zu dramatisieren. Da fällt es schon aus dem Rahmen, wenn ein Zeitungsjunge am

Nachmittag des 30. Januar 1933 mit der „BZ am Mittag“ wedelt, Schlagzeile: „Adolf Hitler, Reichskanzler“. In der NSDAP hat man mit Joseph Goebbels als Regisseur längst alles vorbereitet für den Triumphzug am Abend durchs Brandenburger Tor mit reichlich SA und viel Volk.

Der Reichstagsbrand Ende Februar 1933 ist laut Wittstock eine Zäsur. Nun wird der Rechtsstaat endgültig liquidiert. Was der Expressionist Georg Kaiser, Autor des Fabrikstücks „Gas“, zunächst verlauten ließ über die Kanzlerschaft Hitlers, wirkt in der „Hölle“ so spöttisch wie ahnungslos: „Ein Kegelverein ändert seinen Vorstand.“



Uwe Wittstock im Gespräch.

FOTO: VHS